

3.2 Gesellschaftswissenschaften

3.2.1 Geschichte

Wie schließlich bei allen Fächern und jedem Stoff, den die Schule versucht den Schülern zu vermitteln, gibt es immer zwei Perspektiven, nämlich den des eigentlichen Stoffes und den des unmittelbaren bzw. mittelbaren Transfers, den Schüler in der Anwendung des Gelernten vollziehen sollen.

Dieser Aspekt des außerschulischen Transfers ist möglicherweise in den gesellschaftswissenschaftlichen Fachbereichen stärker zu berücksichtigen als bei anderen Fächern. Natürlich muss auch der Geschichtsunterricht sich an dem orientieren, was die Richtlinien ihm vorgeben, gleichwohl sehen die Richtlinien eben genau diese Zweigleisigkeit des Unterrichts und seiner Ergebnisse vor.

Das will sagen, dass sich der Geschichtsunterricht einerseits darum zu kümmern hat, was den Schülern an Fakten und Hintergründen zu vermitteln ist, was sie an fachspezifischen Verfahrens- und Erkenntnisweisen zu lernen haben und was das Besondere gerade nun dieses Faches sei. Das bedeutet, dass Schüler natürlich – um es ganz konkret zu sagen – Fakten lernen müssen. Wie ist der Mensch überhaupt zu einem Wesen geworden, dessen Tun bedeutend im Sinne der Geschichtsschreibung ist, welche Faktoren haben zur Entwicklung erster Hochkulturen geführt, was ist in der Antike geschehen, dass sie für uns immer noch vorbildgebend sein kann, welche Entwicklung hat der Verlauf der Geschichte im europäischen Abendland genommen, welche im außereuropäischen Bereich: All das sind Probleme, denen sich Schüler widmen sollten.

Andererseits mahnen die Richtlinien eben auch den Erziehungsauftrag der Schule an, und wenn man diesen Auftrag mit dem fachspezifischen in Einklang bringen will, dann bedeutet das, dass die Forderungen der Richtlinien, Schüler zur Selbstverwirklichung in sozialer Verantwortung zu erziehen, in der Weise zu verstehen sind, dass man Geschichte nicht nur als einen Prozess vermittelt, der sich als Genese der heutigen Gesellschaft, gleichsam als Zwangsläufigkeit zum gegenwärtigen Zustand hin versteht, sondern dass man immer versucht, Beweggründe politischen Handelns, sei es in der Gegenwart oder Vergangenheit, offenzulegen, die den historischen Prozess erklärbar und verständlich machen, die aber auch immer die Alternative zulassen. Letztlich heißt das, Geschichte muss sich als ein Fach begreifen, das den Schülern die Geschichtlichkeit der Gegenwart und auch der eigenen Situation deutlich macht.

Natürlich heißt das auch den Schülern zu vermitteln, dass Geschichte nicht immer und ausschließlich politische Geschichte meint. Die Summe menschlichen Handelns im Privaten wie im Öffentlichen, in der Familie wie in der Gesellschaft bilden den Fundus, aus dem heraus dieses Fach seine spezifischen Leistungen schöpft. Und gerade in dieser Verknüpfung wird die Relevanz dessen, was der Schüler als Historisches lernt, als gegenwärtige Relevanz auch einsichtig. Zu erkennen, dass menschliches Handeln, sei es im politischen oder privaten Raum, interessengesteuert ist und dass aus der Erkenntnis historischer Prozesse auch die Erkenntnis der eigenen Interessenlage zu erfahren ist, ist ein entscheidender Schritt auf dem Wege zur eigenen sozialen Emanzipation.

Im Konkreten bedeutet das: das Erlernen der Fakten z.B. der Antike kann vom unterrichtenden Lehrer bedeutsam gemacht werden für die Analyse – im je altersangemessenen Rahmen – auch der eigenen, gegenwärtigen Situation, soweit der jeweils gerade vermittelte Ausschnitt von Geschichte dies möglich macht. Je weiter der Unterricht im zeitlichen Sinne nach ‚vorne‘ kommt, will sagen, je mehr er sich der Gegenwart

nähert, umso einsichtiger wird diese Verknüpfung natürlich auch für den Schüler. In diesem Sinne ist natürlich die Geschichte der europäischen Neuzeit von höchster Bedeutung. Hier wird die Verfasstheit unserer Gesellschaft und unseres Staates viel unmittelbarer deutlich als in einem historischen Ereignis der Antike oder des Mittelalters.

Daraus folgt zweierlei. Einmal muss – und das geschieht vor allem in der Sekundarstufe I – den Schülern die auch von den Richtlinien geforderte Bandbreite historischen Geschehens im Sinne eines geschichtswissenschaftlichen Überblicks vermittelt werden. Schaut man sich die Richtlinien für die Sekundarstufe I an, dann ist festzustellen, dass genau dies geschieht. Im weitgehend chronologischen Ablauf erhält der Schüler einen Überblick über das Geschehene. Aber bereits hier – wie oben ja schon skizziert – muss die Bedeutsamkeit des Behandelten für den einzelnen Schüler und für unsere Gesellschaft immer wieder in den Fokus unterrichtlichen Geschehens in diesem Fach gerückt werden. Das alles muss selbstverständlich in einer Weise geschehen, die das Alter der Schüler berücksichtigt.

In der Sekundarstufe II steht dann die Genese unserer eigenen Gesellschaft im Mittelpunkt, wobei selbst die von den Richtlinien geforderte Behandlung eines außereuropäischen Bereichs die Verwobenheit dieses Bereichs mit unserer eigenen Geschichte letztlich deutlich macht.

Selbstredend soll dabei natürlich Geschichte nicht nur als Genese und Rechtfertigung des gegenwärtigen Ist-Zustandes vermittelt werden, sondern die Geschichtlichkeit der eigenen Gegenwart berücksichtigt bleiben. Darauf war ja weiter oben schon hingewiesen worden.

Das alles muss natürlich in einem methodischen Rahmen geschehen, der die fachspezifische Arbeitsweise berücksichtigt und vermittelt. In diesem Sinne muss auch das Fach Geschichte – wie alle Fächer – seinem wissenschaftspropädeutischen Auftrag nachkommen. Es versteht sich aber eigentlich von selbst, dass ein fachlich korrektes Lernen auch nur mit fachlich korrekten Methoden möglich ist. Das gilt sinngemäß für jedes Fach; insofern muss darauf an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Nach einem erfolgreichen Geschichtsunterricht sollte im Idealfall jede Schülerin bzw. jeder Schüler einen Überblick über das historische Geschehen haben (durchaus im Sinne eines Faktenwissens), die Schüler sollten darüber hinaus aber die Einsicht gewonnen haben, was menschliches Handeln (im historischen Sinne) bestimmt, was auch die eigene Situation bestimmt, die eben als historisch gewachsen zu begreifen ist, und schließlich sollten sie in der Lage sein, den bestehenden Zustand und die eigene Position kritisch zu reflektieren.